

Vater Kunsthistoriker, Sohn Erfinder

Zwei Aschaffener: Jakob Heinrich Hefner-Alteneck in München, Friedrich von Hefner-Alteneck in Berlin berühmt

ASCHAFFENBURG/MÜNCHEN/BERLIN. Er war Tüftler, ein Erfinder mit der offiziellen Berufsbezeichnung Konstrukteur. Er war ein Pionier der noch jungen Elektrotechnik und 20 Jahre lang einer der engsten Mitarbeiter des Weltkonzerngründers Werner von Siemens: Der in Aschaffenburg am 27. April 1845 geborene Friedrich von Hefner-Alteneck. In München und Berlin sind Straßen nach dem Wegbereiter der Stromerzeugung benannt, eine Gedenktafel erinnert an den berühmten gewordenen Sohn der Stadt. Die Aschaffener Hefner-Alteneck-Straße hingegen ist nach Friedrichs nicht minder bekannten Vater benannt, dem Kunsthistoriker Jakob Heinrich von Hefner-Alteneck. Er wurde am 20. Mai 1811 in Aschaffenburg geboren und starb am 19. Mai 1903 in München.

Ortstermin auf dem historischen Alten St. Matthäus-Kirchhof mit seinen vielen kulturhistorisch bedeutenden Grabmälern im Berliner Stadtteil Schöneberg. Zahlreiche Prominente haben hier ihre letzte Ruhe gefunden. Eine beachtliche Zahl der bedeutenden Grabmäler stehen unter Denkmalschutz. Neben den Gebrüder Grimm und dem Schulreformer Adolf Diesterweg sind hier der Arzt Rudolf Virchow, der Physiker Gustav Kirchhoff oder auch die Frauenrechtlerin Minna Cauer beerdigt.

»Ehregrab Land Berlin«

Etwas weniger auffällig aber auch nicht unscheinbar in Grablage H-16-5: Friedrich von Hefner-Alteneck. Neben den Geburts- und Sterbedaten des Pioniers der Elektrotechnik unterrichtet der unüblich ausführliche Grabstein auch gleich über ein paar der wichtigsten Erfindungen des geborenen Aschaffenburgers: Trommelanker, Differentialbogenlampe und Begründung der Maßeinheit Hefnerkerze für Lichtstärke. Ein kleiner Ziegelstein auf dem Grab trägt das Bärenwappen der Hauptstadt und ergänzt »Ehregrab Land Berlin«. Das wird Persönlichkeiten zuteil, die sich durch ihr überragendes Lebenswerk um die Stadt verdient gemacht haben – auf Senatsbeschluss, für zunächst 20 Jahre. Die Stadt pflegt auf eigene Kosten die Grabstätte für zunächst 20 Jahre und kann in Ausnahmefällen eine Fortdauer der Anerkennung beschließen. Für den 1904 gestorbenen Konstrukteur sind das schon über 100 Jahre, und durch Senatsbeschluss wurde die Ehrung zuletzt 2007 für weitere 20 Jahre verlängert.

In Berlin dürfte Werner von Siemens' erfinderischer Mitarbeiter bekannter als an seinem Geburtsort. Drei Straßen waren dort bereits nach dem Konstrukteur benannt. Der Hefnersteig im nordwestlichen Stadtteil Siemensstadt heißt so seit 1904. Die im südöstlichen Elektroviertel Oberschöneweide gelegene Hefnerstraße trug ihren Namen sogar schon zu seinen Lebzeiten. Die 1924 benannte Charlottenburger Hefner-Alteneck-Straße fiel 1931 ersatzlos dem S-Bahn-Bau zum Opfer. Benennungen

nach Hefner und Hefner-Alteneck beziehen sich dabei auf die selbe Person: Den Beinamen -Alteneck hatte 1856 der Vater des Erfinders vom bayerischen König Ludwig II. erhalten, zur Verhinderung störender Namensverwechslungen.

Trommelanker für den Generator

Ortswechsel in die Gegenwart, Deutsches Technikmuseum Berlin, das auffällige Gebäude mit dem davor in der Luft hängenden »Rosinenbomber« an der U-Bahn-Linie 1. »Von Hefner-Alteneck – da haben wir eine Menge«, sprudelt auf Antrieb aus dem Museums-

und Einrichtungen angebracht werden. Darunter auch das Geburtshaus der beiden berühmten Hefners. Wer waren die beiden weit über die Grenzen der Stadt bekannten Aschaffener, Vater und Sohn?

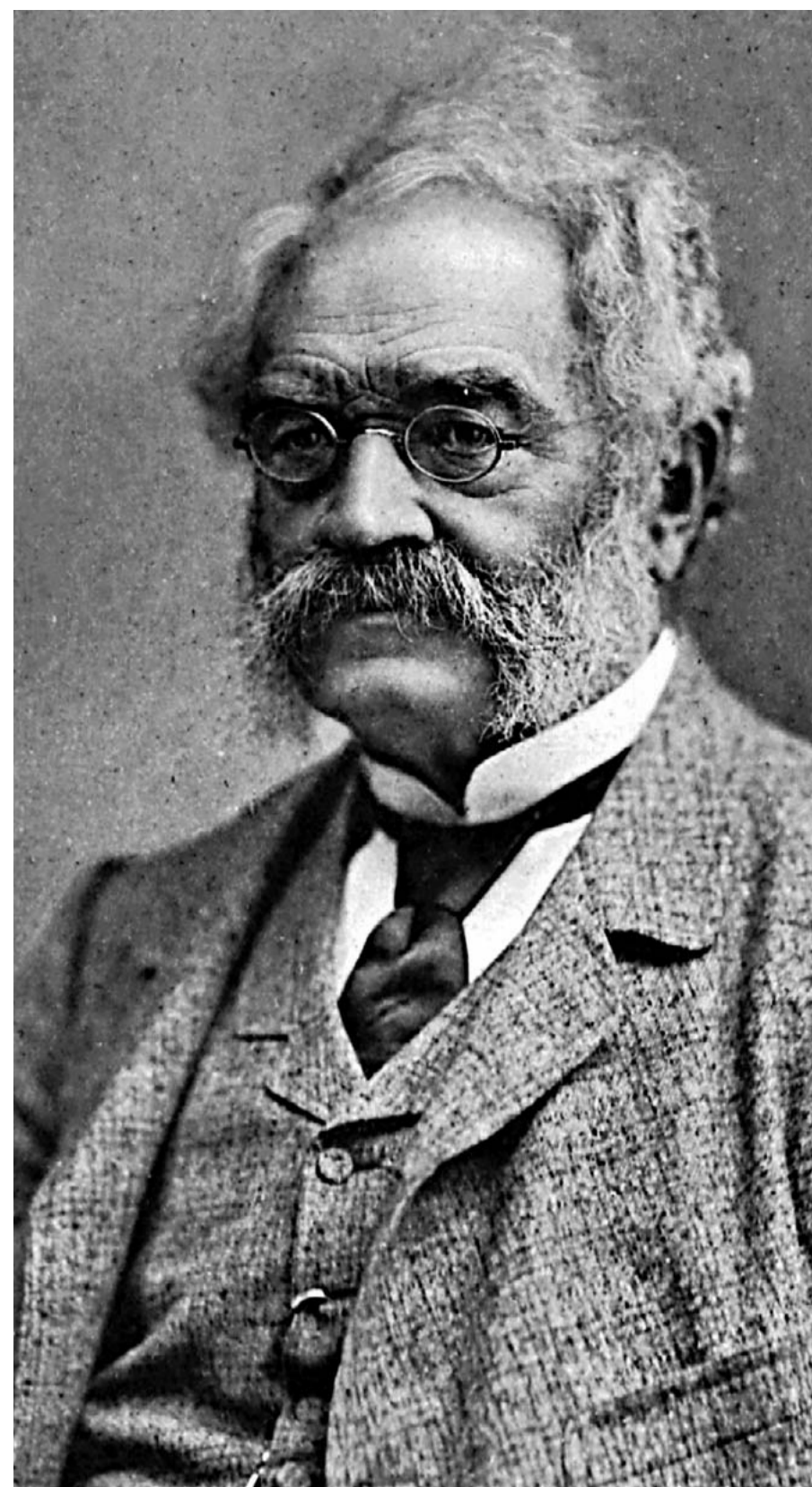
Als Musentempel rühmte Carl Theodor Anton Maria Freiherr von Dalberg das Haus von Franz Ignaz Heinrich Hefner (1756-1846), Mitglied der Kurmainzer Schulverwaltung und Vater von Jakob Heinrich Hefner (1811-1903). Obwohl Jakob Heinrich im Alter von fünf Jahren seinen rechten Arm verloren hatte wurde er Maler. Bereits mit 22 Jahren unterrichtete er an der neu ge-

beschreibt die Neue Deutsche Biografie von 1969 den Altertumsforscher. »Sein Eifer galt insbesondere (...) den Spezialsammlungen (...) die auch heute noch wesentliche Teile des Nationalmuseums sind«, berichtet das Standardwerk weiter. Als Erwerber wird ihm dank ausgezeichnete Kennerschaft eine glückliche Hand bescheinigt. Seiner Heimatstadt blieb er stets verbunden. 1894 ernannte ihn Aschaffenburg zum Ehrenbürger. Bis zu seinem Tod 1903 stand er in regem Briefwechsel mit dem Aschaffener Museumskonservator Jean Friedrich. Zwei Straßen sind in München nach Hefner-Alteneck benannt.

Sohn Friedrich Franz Heinrich Philipp von Hefner-Alteneck schlug einen völlig anderen Weg ein, fern der Kunstgeschichte. Von Kindheit bastelte er an allerhand Apparaten. Nach dem Besuch des Gymnasiums in München folgte die Technische Hochschule München und das Polytechnikum Zürich. Dort interessierten ihn vor allem Vorlesungen über den Entwurf von Maschinen, weniger hingegen mathematische Betrachtungen. 1867 schloss er in Zürich sein Studium der Elektrotechnik ab. Die Erzeugnisse der Firma Siemens & Halske auf der Weltausstellung in Paris 1867 beeindruckten den 22-Jährigen so sehr, dass er sich dort um eine Stelle als Konstrukteur bewarb. Am 17. Juni 1867 nahm er bei Siemens in Berlin seine Arbeit auf. Allerdings nur als »Arbeiter im Wochenlohn« in der Werkstatt, wie seine Akte vermerkt. Bereits am 1. Oktober des selben Jahres kam er ins Konstruktionsbüro und wurde bald dessen Leiter und Vorstand. Ab 1872 obliegen ihm als Assistent Entwurf von Konstruktionen, Anfertigen sämtlicher Arbeitszeichnungen und Versuchsleitung mit neuen Konstruktionen. 1877 wurde er Vertreter des Büroleiters und 1880 Prokurist des Charlottenburger Werks von Siemens & Halske.

»Schreibmaschine« für Morsezeichen

Friedrich von Hefner-Alteneck besaß weder hohe mathematisch-theoretische Begabung noch Veranlagung zum kaufmännischen Unternehmer. Doch zeigte er immer wieder konstruktives Gefühl und zählte zu seiner Zeit zu den bedeutendsten Erfindern der Elektrotechnik. 1873 gelang ihm der Dosen-schreiber, eine Art Schreibmaschine für Morsezeichen. Schiffstelegraphen und Pegelübertragungen kamen hinzu. Wesentlich trug er zum Erfolg des Aufbaus der indoeuropäischen Telegrafienlinie von London nach Kalkutta bei, als Siemens den Auftrag bekommen hatte. Für den Eisenbahnbetrieb ersann er Glockensignalwerk, Geschwindigkeitsmesser und -registrator. Der von dem Ingenieur erfundene Trommelanker ist in verbesserter Form auch heute noch bei elektrischen Maschinen gebräuchlich. In der Beleuchtungstechnik konstruierte er 1878 die »Differentialbogenlampe« (Glühlampen wurden gerade erst erfunden). Hefner-Altenecks Vorschlag zur Defi-



Genialer Erfinder: Friedrich von Hefner-Alteneck

nition einer Lichtstärkeeinheit nebst Konstruktion der Lampe für die Bezugsgröße wurde international angenommen. Von Hefners Vorschlag, 1889 aufgestellt, wurde 1897 international angenommen. Seine Amylacetatlampe führten zur Festlegung der »Hefnerkerze« als physikalische Einheit für die Lichtstärke. Die war immerhin bis 1947 gebräuchlich.

Genialität und Ideenreichtum

In einer späteren beruflichen Beurteilung Friedrich von Hefner-Altenecks bei der Firma Siemens ist zu lesen: »Hefner war ein genialer Erfinder, der vorwiegend mit Intuition arbeitete. In seinen Konstruktionen finden sich ungezählte Feinheiten [...] In den Anfängen der Elektrotechnik war er mit seinem Ideenreichtum gerade am richtigen Platz [...]«

Nachdem Werner von Siemens die Firmenleitung an seine Söhne übergeben hatte, zog sich auch von Hefner-Alteneck 1890 44-jährig aus dem Unternehmen zurück. Im Hotel Kaiserhof gab Werner von Siemens eine Abschiedsfeier zu Ehren seines ausscheidenden Hauptkonstruktors, an der 100 Personen teilnahmen. Er erhielt viele Ehrungen, darunter die Mitgliedschaft der Akademie der Wissenschaften Berlin und 1897 die Ehrendoktorwürde der Technischen Hochschule München. Im gleichen Jahr nahm er einen AEG-Aufsichtsratsitz an.

Der mit Johanna von Piloty verheiratete hatte fünf Kinder: Zwei Söhne, die jung starben, und drei Töchter. Im Januar 1904 starb der Konstrukteur in Biesdorf, was heute ein Stadtteil Berlins ist, nur acht Monate nach seinem Vater.

Henson Stehling

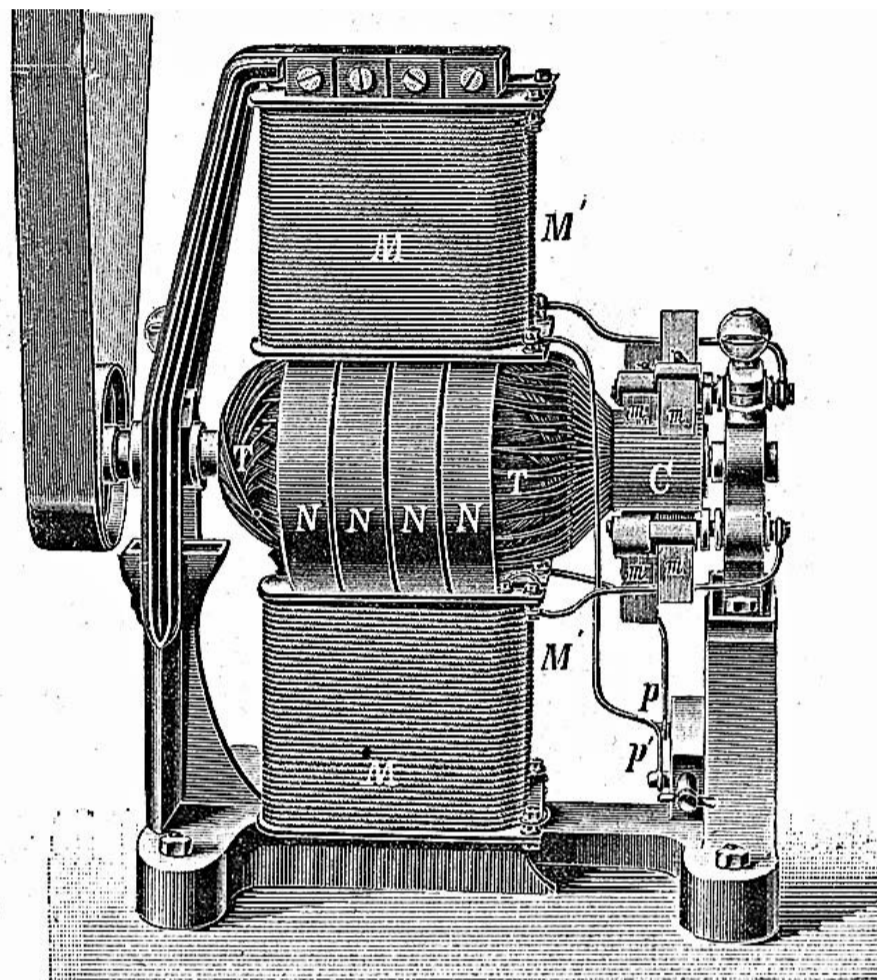


Fig. 389

Siemens-Hefner-Altenecksche Dynamomaschine

mitarbeiter für die Schreib- und Drucktechnik, Joseph Hoppe. »Der hat doch die Differentialbogenlampe und den Trommelanker für den Generator erfunden« sagt er, ohne irgendwo nachsehen zu müssen. Leider sind die Exponate gerade im Depot. Eine Überraschung erwartet die Besucher jedoch in der Abteilung Drucktechnik. Auch die seit 1904 von AEG 30 Jahre lang gebaute Zeigerschreibmaschine »Mignon«, ist eine Hefner-Alteneck-Erfindung: Ein Gerät frei von jeglicher Elektrotechnik.

Ortstermin Aschaffenburg, Karlstraße 7: Ein unscheinbares Haus. Der Aschaffener Kultur- und Schulsekretär verlautete am 2. Juli 2007, dass an zehn Gebäuden Hinweisschilder auf historische Persönlichkeiten

gründeten Zeichen- und Gewerbeschule seiner Geburtsstadt. Jakob Hefner war künstlerischer Mitarbeiter und Teilhaber der Steingutfabrik in Damm. Nach seiner Promotion in Gießen 1840 beschäftigte er sich intensiv mit dem deutschen Kunsthandwerk. Sohn Friedrich wurde 1845 geboren. 1852 übersiedelte Jakob Hefner mit seiner Familie nach München. 1856 verließ ihn Ludwig II. den Beinamen -Alteneck. 1868 wurde er in Personalunion Direktor des Bayerischen Nationalmuseums und Generalkonservator der Kunstdenkmäler Bayerns. »Die Bedeutung Hefners beruht vor allem in seinen antiquarischen Werken, deren heute noch schätzbarer Wert weniger im Text als im Bild, der klaren Zeichnung liegt,«



Die Hefner-Alteneck-Straße in Aschaffenburg.

Foto: Harald Schreiber

Die Aschaffener und das Hefner-Alteneck-Viertel

In den 60er Jahren hatte das Viertel in Aschaffenburg einen schlechten Ruf. Als **Cornelia Fuchs, heute Schulleiterin der Hefner-Alteneck-Grundschule**, vor 24 Jahren dorthin versetzt wurde, habe ihr Bekanntenkreis gefragt, ob sie strafversetzt werde, erzählt sie lachend. Heute hat das Viertel ein besseres Image. »Es wäre ungerecht, von einem sozialen Brennpunkt zu sprechen«, sagt auch **Günter Schweibert, Prokurist der Stadtbau GmbH**, die dort Wohnungen vermieta-

Er bezeichnet die Bewohnerstruktur als »stark durchmischte«. Der Anteil von Menschen, die Transferleistungen beziehen, sei höher als anderswo, auch der Anteil von Migranten. Im Jahr 2000 wollte die Hefner-Alteneck-Schule einen Umbau nutzen, um den »negativ belasteten Namen«, wie Cornelia Fuchs es nennt, zu ändern. »Doch das geht nicht, weil Hefner-Alteneck ein Ehrenbürger der Stadt ist.« Die Schulleiterin ging das Thema pragmatisch an: »Wenn der Name

nicht geändert werden kann, müssen wir am Image arbeiten«, sagt sie. Das sei gelungen. »Die Schule hat sich sehr, sehr positiv entwickelt.« Dass der **Namensgeber der Schule, Jakob Heinrich von Hefner-Alteneck (Foto: ME-Archiv)**, auf allen Fotos düster dreinschaue, hat die Schulleitung nicht davon abgehalten, ein Porträt am Eingang aufzuhängen, damit die Schüler lernen, wie die Schule zu ihrem (nicht mehr) ungeliebten Namen kommt. re



Grabstätte Friedrich von Hefner-Altenecks in Berlin-Schöneberg auf dem Alten St.-Matthäus-Kirchhof.

Foto: Henson Stehling